

Hoffnungszeichen, Nr. 1 (April 2020)

Wir stehen alle in einer uns unbekanntem Situation. Gemäß unserem Slogan „Wissen schafft Stärken“ wollen wir vorausdenken und dabei Gedankenanstoß, Hilfe und Unterstützung sein.

Dr. Jonathan Mauerhofer, Rektor Campus Danubia

Wenn das Leben stillsteht

von Prof. Heiko Wenzel, Ph.D. (Wheaton College), Gießen

Wenn das Leben stillsteht, dann steht mir schnell vor Augen, was ich für selbstverständlich halte, was ich meine, kontrollieren zu können. Kontrollverlust verunsichert mich und macht hilflos. Zermürbende Orientierungslosigkeit greift nach mir. In solchen Zeiten hilft es mir, im Gespräch zu sein und im Gespräch zu bleiben mit Familie und guten Freunden, mit Menschen, die Jesus nachfolgen und mit Jesus selbst.

Im Gespräch erlebe ich etwas von dem, was es heißt, gemeinsam unterwegs zu sein. Gleichzeitig erahne ich, dass dieser Stillstand eine Einladung zum Innehalten werden kann. Das Leben hetzt mich normalerweise und ich hetze hinterher. Vieles rauscht schneller an mir vorbei als noch vor Jahren oder Jahrzehnten. Ein Innehalten ist eine Gelegenheit, den „normalen“ Wahnsinn gewissermaßen von außen zu betrachten, den Wahnsinn, den wir so leichtfertig Leben in unserer Gesellschaft nennen: immer größer, immer mehr, immer schneller; alles ist machbar und kontrollierbar. **Stillstand ist immer eine Einladung, stille zu werden und inne zu halten, um zu überlegen, was dem Lauf der Zeit standhält.**

Dies erinnert an die Worte Hiobs, als sein Leben abrupt unterbrochen wurde und zum Stillstand kam: „Herr, du hast mir alles gegeben, du hast mir alles genommen, dich will ich preisen“ (1,21b; HfA). **Wenn alles, was ich in der Welt habe, was mir zu Lebzeiten gegeben und möglich ist, ein Geschenk Gottes ist, eine Gabe auf Zeit, dann kann diese Zeit jederzeit zu Ende gehen.** Ich habe keine absolute Verfügungsgewalt über mein Leben, nur eine relative. Ich kann gestalten und verwalten in der Zeit und auf Zeit, ohne zu wissen, wann das Leben angehalten wird oder zu einem Ende kommt. Im Letzten wissen wir das alle. Wenn das Leben stillsteht, steht es uns (wieder) klar vor Augen.

Hiob kommt in einer trauernden und anbetenden Haltung vor Gott (1,20) und bringt damit Trauer und Anbetung zusammen. Trauer, weil der Verlust schmerzt; Anbetung, weil Gott Gott ist und weil wir Menschen dazu geschaffen sind, in die Gegenwart Gottes zu treten. **In Zeiten des Stillstands erahne ich etwas von der tiefen Bedeutung, wenn Trauer und Anbetung zusammen kommen.**

Wir freuen uns zu hören, wie Ihnen dieser Text gefallen hat. Bitte schreiben Sie uns eine E-Mail an feedback@campus-danubia.at und teilen Sie Ihre Gedanken mit uns. Herzlichen Dank!